

Insgesamt ist das Buch ein sehr gelungener Versuch, Leben und Verfolgung der Juden in den drei Provinzen nachzuzeichnen und setzt – wie schon Klaus Voigt im Vorwort feststellte – einen Maßstab für ähnliche Regionalstudien in Italien. Jenseits aller historischen Erkenntnisse hat die Autorin auch einen „Stein der Erinnerung“ für die jüdischen Opfer gesetzt, „damit ihr Leben nicht vergessen wird“.

Thomas Albrich

Giuseppe Ferrandi/Walter Giuliano (Hg.), *Ribelli di confine. La resistenza in Trentino*

Pubblicazioni del Museo storico in Trento, Trento 2003, 336 Seiten, mit Abb.

Bei historischen Tagungen dabei zu sein ist immer reizvoller, als die – meist mit einiger Verspätung erscheinenden – Tagungsbände zu lesen. Das direkte Gespräch und die Kontakte, die sich auf Tagungen, in den Pausen und den Vorräumen, ergeben, machen diese auch im Zeitalter der globalen Kommunikation zu durchaus sinnvollen und meist auch recht angenehmen Veranstaltungen.

Tagungspublikationen weisen dagegen (fast schon notwendigerweise) oft Schwächen auf: das schon erwähnte häufig verspätete Erscheinen, die Heterogenität der Beiträge, die Unvermeidbarkeit von Wiederholungen und eine oft beliebig anmutende Auswahl und Reihung der Aufsätze. Nichtsdestotrotz spiegeln sie immer einen aktuellen Diskussions- und Forschungsstand wider und haben deshalb ihre Berechtigung.

Der vorliegende Band dokumentiert die Tagung, die mit dem gleichen Titel am 28. und 29. September 2001 in Borgo Valsugana stattgefunden hat. Giuseppe Ferrandi formuliert in der Einleitung folgende Leitideen der Tagung: Es gehe erstens darum, die Diskussion um den Widerstand im Trentino als begrenztem regionalen Raum in den internationalen bzw. europäischen Zusammenhang einzubetten. Die Verknüpfung der Widerstandsthematik mit der Frage der Grenzen, sowohl der sprachlich-kulturellen als auch der politisch-territorialen, sei ein weiterer Anspruch, dem sich die Widerstandsforschung im Trentino stellen müsse. Und schließlich solle durch die Verschiedenheit der Beiträge, u. a. auch durch die geographische Streuung, einerseits der Blick für die Komplexität und Vielschich-

tigkeit des Widerstandes geschärft und gleichzeitig eine Basis der Vergleichbarkeit und Verallgemeinerung geschaffen werden.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Diese hohen Ansprüche erfüllt der Tagungsband nur sehr beschränkt. Er enthält fünfzehn Beiträge, deren thematischer Bogen sich von einem allgemeinen Vergleich zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg (Gustavo Corni) bis hin zu Untersuchungen zu Widerstandsbewegungen gegen die NS-Besatzung in den einzelnen Tälern bzw. Gebieten des Trentino spannt.

Michael Wedekind beschreibt in seinem Beitrag Aufbau und Funktionsweise der Operationszone „Alpenvorland“ mit dem Befund, dass es sich um ein polykratisches Herrschaftssystem mit dominanter Funktion des Gauleiters handelte. Der Aufsatz kann allerdings insgesamt – das kann auch an der notwendigen Kürze oder der Übersetzung liegen – nicht wirklich die Bedeutung vermitteln, die der umfassenden Arbeit von Wedekind¹ zukommt.

Gerald Steinacher befasst sich im Anschluss mit dem Aufbau und der Urteilspraxis des Sondergerichtes Bozen und kommt aufgrund der vorhandenen Akten zum Schluss, dass die bisher angenommen Zahl von 40 vollstreckten Todesurteilen nach oben hin korrigiert werden muss und die Hinrichtungen vor allem im Trentino und in Belluno stattfanden. Ein Vergleich mit der Urteilspraxis anderer Sondergerichte macht zudem deutlich, dass eine allgemeine Definition von Okkupationsgerichtsbarkeit schwierig sein dürfte, da sie sehr von landesspezifischen Besonderheiten abhängig war.

Walter Giuliano versucht eine Analyse der spezifischen Bedingungen sowie der Äußerungsformen des antinazistischen Widerstandes im Trentino. Angesichts einer Geschichtsschreibung, die sehr lange antifaschistischen Widerstand mit bewaffnetem Kampf bzw. organisierten militärischen Aktionen gleichgesetzt hat, gibt es noch keine allgemein anerkannten Konzepte und Kategorien für den zivilen und individuellen Widerstand, eingewoben in den Alltags der Menschen. Die Hilflosigkeit und Unangemessenheit eines Begriffes wie den des „unpolitischen Widerstandes“ wie er häufig anzutreffen ist, ist ein beredtes Zeugnis dafür.

Interessant ist der Ansatz von Elena Tonezzer, die auf der Basis autobiografischer Aufzeichnungen – gesammelt im Archivio della scrittura

1 Michael WEDEKIND, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943–1945: die Operationszonen „Alpenvorland“ und „Adriatisches Küstenland“ (Militär-geschichtliche Studien 38), München 2003.

popolare (ASP) im Museo storico in Trento – den Versuch unternimmt, die Haltung der so genannten einfachen Leute gegenüber nationalsozialistischer Herrschaft, Resistenza bzw. den im Trentino operierenden Partisanen und anderen Kriegseignissen zu beschreiben und damit deutlich macht, wie diese Quellen die traditionelle Geschichtsschreibung mit ihrer ereignisgeschichtlich dominierten Perspektive ergänzen können. Nach Tonezzer war die Wahrnehmung des Politischen bei der Bevölkerungsmehrheit von Fremdheit und Distanz geprägt. Diese Haltung des „Zuschauens“ war innerhalb der Bevölkerung des Trentino möglicherweise insofern stärker ausgeprägt als in vergleichbaren italienischen Gebieten, da hier die nationalen und politischen Identitäten aufgrund der spezifischen Traditionen weniger eindeutig waren und die Menschen zum „Publikum“ der politischen Ereignisse machten. Ein Publikum, das sich jedoch nicht nur passiv verhielt, sondern auch unterschiedliche Rollen in diesem Stück übernahm und ausführte.

Sehr dicht und detailliert in der Beschreibung sind jene Aufsätze, die sich mit den Ereignissen in den einzelnen Zonen der Provinz Trient beschäftigen, insgesamt zehn an der Zahl. Das sind für ein doch relativ überschaubares Gebiet wie das Trentino recht viel und Wiederholungen sind deshalb kaum zu vermeiden.

Luciano Colombo beginnt den geografischen Streifzug mit der Valle Rendena am Fuße der Brentagruppe. Er schränkt sich dabei nicht nur geografisch ein, sondern erzählt gemäß seiner einleitenden Feststellung, dass Widerstand sich hier auf mutige Entscheidungen einzelner Personen beschränkte, sehr detailliert die Geschichte des Hüttenwirtes Adamello Collini, der mehreren Personen zur Flucht in die Schweiz verhalf, sowie jene der hiesigen Carabinieri, die das nationalsozialistische Kontrollsystem erfolgreich unterliefen bzw. sabotieren.

Die Beiträge von Giuseppe Ferrandi, Fabrizio Rasera sowie Graziano Riccadonna kreisen um die Ereignisse vom 28. Juni 1944. Dieses Datum ist für den Widerstand im Trentino von entscheidender Bedeutung. Die zehn Toten von Riva und Arco, die Ermordung von Angelo Bettini in Rovereto und die Verhaftung führender Exponenten eines sich in der Formierungsphase befindenden Widerstandes machten jede Rechtfertigung einer Kollaboration mit der nationalsozialistischen Herrschaft und die eventuellen Hoffnungen auf eine „weiche“ Besatzungspraxis zunichte, so Rasera (S. 227).

Während Ferrandi die Geschichte unter dem Aspekt der Generation bzw. dem Werdegang einiger Mitglieder der „Figli della Montagna“ betrachtet, problematisiert Riccadonna die Wahrnehmung der Ereignisse bzw. ihrer Protagonisten durch die einheimische Bevölkerung, die von

Skepsis und Resignation geprägt war. Rasesa nimmt die Ermordung Bettinis zum Ausgangspunkt, um den Widerstand aus der Perspektive der Opfer zu beschreiben, also jener Menschen, die ermordet wurden oder im Gefängnis von Rovereto einsaßen, von wo aus sie z. T. in verschiedene Konzentrationslager deportiert wurden.

Luca Merler, der eine Chronik der Ereignisse in der Stadt Trient liefert, betont zu Recht die unterschiedlichen Bedingungen, die die Stadt einerseits und das ländliche Umfeld andererseits für den Widerstand gegen die NS-Herrschaft boten. Merler konzentriert sich dabei vor allem auf die Ereignisse um den 8. September 1943 und die letzten Kriegstage als Kristallisationspunkte der (militärischen) Auseinandersetzungen.

Insgesamt machen die einzelnen Beiträge deutlich, dass gerade der antinazistische Widerstand – sowohl was seine Motivlagen als auch seine Äußerungsformen betrifft – unmittelbar von den spezifischen lokalen Gegebenheiten geprägt war und insofern durchaus relevante Unterschiede aufweist.

Das gilt natürlich insbesondere für die ladinischen Gemeinden im Beitrag von Luciana Palla, die (mit Ausnahme des Fassatales) schon das Drama der Option mitmachten, deren Auswirkungen auch die Reaktionen der Bevölkerung auf die nationalsozialistische Herrschaft mitbestimmten. Ungeachtet verschiedener Formen des Protestes und der Rebellion gab es in Ladinien keinen bewaffneten Widerstand. Auch im Val di Non und im Val di Sole, deren Situation von Sara Ferrari beschrieben wird, gab es nur vereinzelte Partisanenaktivitäten, wohl aber kam den Tälern eine gewisse Bedeutung als Fluchtweg in die Schweiz zu. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die „Armata Bianca“, die im Sommer 1944 im Rahmen der „Azione Cattolica“ gegründet, als autochthone Widerstandsgruppe operierte.

Auch im Trentino war der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – genauso wie in Südtirol – weit davon entfernt, ein Massenphänomen zu sein. Andererseits handelte es sich um ein strategisch und militärisch wichtiges Gebiet, so dass es für die militärischen Formationen des CLN ein Anliegen sein musste, ihre Aktivitäten und ihren Einfluss auch in der Provinz Trient zu realisieren. Die Heterogenität und die ideologische und territoriale Fremdheit der Partisanenformationen führten allerdings immer wieder zu Konkurrenz- und Konfliktsituationen, die die ohnehin eher kleine Bewegung zusätzlich schwächten.

Zentren der bewaffneten Konfrontation mit den deutschen Besatzern waren die Gebiete an der Grenze zum Bellunesischen und dem Veneto: die Valsugana, das Tesino, die Val di Fiemme und die Hochebene von

Folgaria. Die Beiträge von Ezio Maria Simini (Autunno 1944: le "Garemi" puntano a nord), Giuseppe Sittoni (La Resistenza in Valsugana e Tesino) sowie Diego Orsingher (Ribelli nel Vanoi) beschreiben Aufbau und Aktionen der verschiedenen militärischen Einheiten sowie die brutalen Razzien und Repressalien der nationalsozialistischen Besatzer im Sommer und Herbst 1944, die zahlreiche Todesopfer forderten. Im Tesino konnten die Partisanen – im Unterschied zu anderen Zonen – auch auf eine wohlwollende Unterstützung der Zivilbevölkerung zählen. Insbesondere betont Sittoni die fundamentale Bedeutung der Frauen bei der Unterstützung der Partisanen sowie jene durch den lokalen Klerus, zu dem auch Don Narciso Sordo gehörte, der zunächst in das Bozner Lager und später nach Mauthausen deportiert wurde.

Man tut sich nach der Lektüre des Buches schwer, einen roten Faden bzw. eine verallgemeinerbare Aussage zu Ausmaß und Charakter des antifaschistischen Widerstandes im Trentino zu finden. Der Wunsch und gleichzeitig die Schwierigkeit, zu eindeutigen Aussagen und Urteilen zu kommen, kennzeichnet allerdings die Widerstandsforschung insgesamt, da sie sich immer im Spannungsfeld von wissenschaftlichen Positionen einerseits und politischen Interessen andererseits befindet. Die besondere Grenzlandsituation des Trentino, die geografische Aufsplitterung des Untersuchungsraumes sowie die unterschiedlichen methodischen und interpretativen Zugänge der Beiträge erschweren dies zusätzlich. Vor allem die geografisch orientierten Beiträge konzentrieren und beschränken sich damit auf eine meist sehr detaillierte Beschreibung der Ereignisse, ohne diese in einen größeren politischen Zusammenhang zu verorten.

Trotz dieser Mängel liest sich der Band recht gut, wenn man ihn mit der angemessenen Erwartungshaltung in die Hand nimmt. Es ist keine umfassende Monografie zum antinazistischen Widerstand im Trentino, die es noch nicht gibt, sondern eine Sammlung von Geschichten, Blickwinkeln und Meinungen, die sich bisweilen ergänzen, öfters wiederholen und manchmal auch widersprechen. An manchen Stellen ist die dichte Beschreibung der Ereignisse recht beeindruckend und liefert ein anschauliches Bild des Widerstandes, dessen Diskussion gegenwärtig oft auf einem derartigen Theorie- und Abstraktionsniveau stattfindet, hinter dem der Mut und das Leid der Menschen manchmal nicht mehr sichtbar sind.

Die Konsequenz dieser Bilanz: Die Historisierung des antifaschistischen Widerstandes bedeutet die Möglichkeit seiner differenzierten Wahrnehmung, zur Vermeidung von Mystifizierung einerseits und pauschaler Verunglimpfung andererseits, nie aber bedeutet sie ein „Ad-acta“-Legen

des Themas, dessen fortlaufende Diskussion für das Demokratiebewusstsein einer Gesellschaft zentral bleibt. Diesem Anliegen fühlt sich auch die besprochene Publikation verpflichtet.

Abschließend sei noch bemerkt, dass das Fehlen von biografischen Angaben zu den einzelnen AutorInnen sowie die Nennung ihrer wichtigsten Publikationen bzw. Forschungsgebiete doch eine grobe Nachlässigkeit darstellt. Dies gehört eigentlich zu den Standardinformationen einer derartigen Publikation.

Martha Verdorfer

Rolf Steininger/Sabine Pitscheider (Hg.), Tirol und Vorarlberg in der NS-Zeit

(Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 19), Innsbruck/Wien/München/Bozen: StudienVerlag 2002, 466 Seiten.

Der anzuzeigende Sammelband, ein voluminöses Werk von 466 Seiten, ist aus der Vortragsreihe „Tirol und Vorarlberg in der NS-Zeit“ entstanden. Diese, vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck durchgeführt, ging im Sommersemester 2001 über die Bühne. Von den Herausgebern wird in der Vorbemerkung der Anspruch erhoben, dass mit den Beiträgen dieser Publikation einige Aspekte der NS-Zeit in Tirol und Vorarlberg untersucht werden. Obwohl sehr vage formuliert, vermag das Vorgelegte diesem Anspruch aber nicht voll und ganz gerecht zu werden. Dies insofern, als das Buch eine sehr starke Zentrierung auf die Geschichte Tirols aufweist, den Vorgängen in Vorarlberg dagegen nur spärlich Platz eingeräumt wird. Der Buchtitel „Tirol in der NS-Zeit“ würde dem in diesem Sammelband dem Leser Dargebotenen daher deutlich eher entsprechen. Die Anordnung der 22 Beiträge kann demgegenüber als gelungener bezeichnet werden. Diese ist leicht nachvollziehbar, folgt einer gewissen Chronologie.

Den Reigen an Beiträgen eröffnet Sabine Falch mit ihrer Darstellung der Entwicklung der Tiroler NSDAP bis in das Jahr 1938. Daran anschließend widmet sich Horst Schreiber der NS-Machtübernahme in Tirol. Die von den Nationalsozialisten durchgeführten Terrormaßnahmen sind dabei ebenso Gegenstand der Betrachtung wie Fragen der